

Predigt

Thema: Gottesdienst

Predigtreihe über das Apostolische Glaubensbekenntnis zum Satz „Wem kann ich eigentlich noch Glauben schenken?“; thematisch überschrieben mit: „Ich glaube an Jesus Christus ... geboren von der Jungfrau Maria“) „Das war vielleicht eine schwere Geburt – einfach himmlisch!“

Bibeltext: Lukas 1,26–38

Datum: 14.07.2013

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

„das war eine schwere Geburt“ sagen die beiden Tarifparteien, nachdem sie die ganze Nacht hindurch verhandelt haben und endlich den gemeinsamen Tarifabschluss der Presse bekanntgeben können.

„Das war eine schwere Geburt“ sagt die Pressenotiz von Borussia Dortmund, als sie vor zehn Tagen bekanntgeben konnte, dass sie diesen super Mittelfeldspieler Mkhitaryan von Schacht Donezk verpflichten konnten und der Tarifpoker endlich ein Ende hatte. Das war eine schwere Geburt.

„Das war eine schwere Geburt, einfach himmlisch“ – so lautet die Überschrift über die heutige Predigt. Das war eine schwere Geburt.

Das war eine schwere Geburt, weil der lebendige Gott eine lange, lange Wegstrecke mit seinen Menschen hinter sich gebracht hat. Eine lange Wegstrecke, wo seine Menschen und seine Leute

immer wieder in die Falle des Misstrauens, in die Falle des Götzendienstes, in die Falle des Unglaubens und in die Falle des Selber-Gott-sein-Wollens hinein getappt sind.

Und auf dieser langen Wegstrecke ist der lebendige Gott seinen Leuten, seinen Menschen, Ihnen und mir immer wieder nachgegangen, ruft er immer wieder zur Umkehr, erweist er immer wieder seine Treue. Schickt er einen Boten nach dem anderen, einen Propheten nach dem nächsten und greift nun zum letzten, zum äußersten Mittel, um die Gemeinschaft, um die Beziehung zwischen seinen Geschöpfen und sich selbst auf eine verlässliche endgültige Grundlage zu stellen.

Paul Gerhardt beschreibt es in einem seiner wertvollen Lieder so:

„Heute geht aus seiner Kammer Gottes Held, der die Welt reißt aus allem Jammer. Gott wird Mensch, dir Mensch zugute, Gottes Kind das verbind sich mit unserem Blute. Gottes Kind, das verbind sich mit unserem Blute.“

Wer die Karl May Filme gesehen hat, der weiß, wie wertvoll das ist, wenn da welche miteinander Blutsbruderschaft feiern. Eine Verbindung, die nicht zu lösen ist – da sind zwei, die füreinander eintreten bis zum Ende.

So wird von Gott her eine Verbindung geknüpft zwischen sich und seinen Geschöpfen. Eine Verbindung die hält, die Gott hält; und somit kommt mit der Geburt Jesu ein langer Prozess zum Abschluss: erhält ein stabiles Fundament. Das war eine schwere Geburt.

Einfach himmlisch. Weil diese Geburt Jesu vom Himmel her initiiert wird, von Gott bewirkt, von Gott geschenkt wird, damit diese Blutsbruderschaft, damit diese Verbindung ein für alle Mal trägt und hält.

Wir haben gerade schon gehört, in der aktuellen Predigtreihe geht es heute Morgen um den Satz: „...ich glaube an Jesus Christus, ... geboren von der Jungfrau Maria.“

Ein Satz der genau dieses Geheimnis dieser schweren Geburt, die himmlisch ist, anspricht.

Wir hören dazu Gottes Wort aus dem Lukas- Evangelium – wieder wie letzten Sonntag ein Weihnachtstext Mitte Juli – Lukas 1 ab Vers 26:

26 Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret 27 zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. 28 Der Engel trat bei ihr ein und

sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. 29 Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. 30 Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. 31 Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. 32 Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. 33 Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben. 34 Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? 35 Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. 36 Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. 37 Denn für Gott ist nichts unmöglich. 38 Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.

Liebe Gemeinde,

was ist nicht schon alles über Maria gesagt, gesprochen und geschrieben worden, sowohl von römisch- katholischer Seite wie von evangelischer Seite. Maria – manchmal so ein Zankapfel zwischen den Konfessionen.

Sie werde völlig überbetont, ja gottgleich verehrt – so oft der Vorwurf an die römisch- katholischen Geschwister; und von dieser Seite dann zurück der Vorwurf an uns, die evangelische Seite, Maria werde ignoriert, ihrer Bedeutung nicht wahrgenommen, ja oft verachtet.

So sehr Maria hier in diesem Gottes Wort heute Morgen in den Blick gerät- im Mittelpunkt steht Gott. Im Mittelpunkt steht Gott mit seinem Eingreifen, mit seinem Handeln, mit seiner rettenden Tat. Darum einfach eine himmlische Geschichte, eine himmlische Geburt.

Die beginnt damit, dass Gott einen Boten sendet, einen Engel. Ich weiß nicht, ob sie beim Hören gemerkt haben, dieser Engel kommt ganz normal daher – kein Wort von Flügeln, von Lichterglanz, von Donner, von Blitz, sondern ein ganz normaler Mensch. Denn Maria erschrickt gar nicht, dass da ein Typ im Türrahmen steht, sie erschrickt später nur über das, was er sagt. Sein Auftreten ist völlig normal, Gottes Boten- oft einfache Menschen, die Gott zu seinen Engeln, zu seinen Boten macht.

Und Gott sendet diesen Boten nach Galiläa – eine kleine, aber wichtige Notiz. Galiläa ist eine kleine Provinz im Norden von Israel und im Bewusstsein der Leute eher hinterwäldlerisch. In Israel eine Gegend, die überhaupt nicht beachtet wird, vielleicht heute so wie die Uckermark oder Ostfriesland oder der Bayerische Wald. Kurz vorm Bretterzaun, wo der Hund verfroren ist.

Und hier hinein kommt Gott, schickt seinen Boten nach Nazareth. Nazareth wiederum ein Nest, ein Kaff mit 200, 300 Einwohner, ein Dorf mit schlechtem Ruf, der Volksmund sagt: „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen.“ Da hinein, da hinein kommt Gott.

„Wer wohnt schon in Bielefeld“ singen die Wise Guys, Leute lästern über Bitterfeld oder Hoyerswerda oder Buxtehude – Gott kommt nach Nazareth und schickt seinen Boten zu Maria.

Und von Maria wiederum wissen wir nur relativ wenig. Sie ist verlobt mit Josef, also rechtlich ihm angetraut, nur die sogenannte Heimholung der Braut steht noch aus, de facto also schon die Frau von Josef, nur noch eben keine gemeinsame Wohnung, kein gemeinsames Bett. Mehr wissen wir nicht. Kein Wort darüber, das Maria irgendwie besonders begabt sei, das sie sich dramatisch bekehrt hätte, das sie besondere Gaben hätte, nichts. Maria, ein Mädchen aus Galiläa, aus Nazareth, völlig unauffällig, eher am Rand der Geschichte.

Hier hinein kommt Gott. Gott kommt völlig unspektakulär, unheroisch, nicht im Blitzlichtgewitter der Hauptstadtpresse, nicht in Prachtbauten mitten in den Metropolen, sondern Gott kommt dahin, wo keiner damit rechnet. Kurz vorm Bretterzaun, da wo sich Hase und Igel „Gute Nacht“ sagen. Da hinein kommt Gott und wirkt ein Wunder. Gott wirkt an Maria. Gott handelt, Gott handelt dieser seiner Welt, diesen seinen Menschen zum Heil.

Der Engel sagt: „Sei gegrüßt du Begnadete.“ Also sei gegrüßt du mit Gnade Beschenkte, sei gegrüßt, die du von Gott mit Ansehen versehen bist. Gott schenkt Maria sein Ansehen, seine Gnade. Gott macht etwas aus ihr. Gott schenkt seine Zuneigung; bis heute schenkt Gott Ihnen und mir seine Zuneigung. Gott macht etwas aus Ihnen und aus mir, Gott sieht Sie an, Gott sieht Dich an und beschenkt Dich mit Ansehen, mit seiner Gnade.

Maria erschrickt; sie erschrickt, wie gesagt, nicht weil da ein Engel steht, sondern da ist ein Mensch, eine Bote... sie erschrickt über das, was ihr da gesagt wird, sie erschrickt über die Gnade Gottes.

So wie Petrus später, als er diesen wunderbaren Fischfang macht in Lukas 5, erschrocken ist über die Gnade Gottes und sagt zu Jesus: Nee, geh weg von mir, das passt nicht, deine Gnade und ich die passen nicht zusammen.

Maria ist erschrocken, denn sie hat es weder erwartet, noch denkt sie sich: Klar, das musste ja irgendwann kommen, das habe ich mir ja verdient, ich hatte ja immer schon die meisten Fleißkärtchen im Synagogenkindergottesdienst, irgendwann musste das doch so kommen...

Nein, Maria ist völlig irritiert, sie ist überrascht, sie ist erschrocken, sie ist perplex und irgendwie erschlagen.

Fürchte dich nicht, sagt der Engel. Da wo der lebendige Gott einem Menschen begegnet, ist der Mensch erschrocken im besten Sinn des Wortes, weil er spürt: Wenn Gott mir, dem Menschen nahe kommt, dann merke ich wie klein ich bin und wie groß Gott ist. Nicht erschrocken im Sinne von Angst, aber erschrocken im Sinne von tiefer Ehrfurcht, tiefer Respekt und darum: Fürchte dich nicht.

So auch später Jesus zu Petrus: Fürchte dich nicht, so auch später an vielen anderen Stellen, wo Gott Menschen begegnet, der erste Satz: Fürchte dich nicht.

Und dann diese himmlische Nachricht: Du bekommst ein Kind, das soll Jesus heißen, übersetzt: Gott rettet. Und dieses Kind wird der langersehnte Retter der Welt sein, der endgültige Nachfolger von König David, dieses Kind wird der König schlechthin, der Herr aller Herren werden, der Herr für alle Zeit.

Und Maria – sie nickt nicht ergeben, sie klatscht nicht vor Begeisterung in die Hände, sondern sie zweifelt und sie fragt, ja protestiert.

Moment, das kann gar nicht sein, wie soll das überhaupt gehen? Ich bin dem Josef versprochen, aber weder mit ihm noch mit sonst irgendjemand anderem habe ich bisher zusammen das Bett geteilt und mit ihm geschlafen; da kann irgendwas nicht stimmen, du musst dich in der Hausnummer vertan haben.

Und der Bote Gottes: Maria, kein Mann, sondern Gott wird dafür sorgen, dass du dieses Kind zur Welt bringst. Sein Geist, seine Kraft wird dich zur Mutter Jesu machen, denn Gott hat auch schon bei deiner Verwandten Elisabeth gehandelt, die ebenfalls völlig überraschend ein Kind bekommt.

Und da sagt Maria: „Siehe, ich bin des Herren Magd, mir geschehe wie du gesagt hast.“

Bemerkenswert, zum Merken.

Wie schon in der Predigt letzte Woche: Kein Biologieunterricht, auch kein Interesse an irgendeiner Klatschgeschichte wie bei den kursierenden Stories zum Beispiel über Alexander den Großen, wo ganz breit erzählt wird, wie die Götter auf die Erde kommen und sich die besten Frauen aussuchen und das ganz ausgemalt wird, wie die Götter mit den Frauen schlafen und dabei eben zum Beispiel Alexander der Große entsteht.

Nein, Lukas erzählt in einer anmutigen keuschen Art über das, was Gott in Raum und Zeit tut. Und Maria – das sollten wir Evangelische wahrnehmen und hören – Maria ist ganz Ohr, Maria ist ganz Ohr. Sie empfängt Gottes Wort, sie hört seine Verheißung und dadurch wird sie zu einer Empfängerin eines Geheimnisses.

Dieser Satz: „...geboren von der Jungfrau Maria“ will ein Geheimnis aussagen und zwar ein Geheimnis über Jesus, nicht über Maria, ein Geheimnis über Jesus.

Die alte Kirche, die dieses apostolische Glaubensbekenntnis formuliert hat, hat weiter gesagt in einem zweiten Bekenntnis, dass Maria „die Gottesmutter“ ist. Maria ist die Gottesmutter. Ein Begriff der heutzutage in vielen volkstümlichen Traditionen im katholischen Raum eine Bedeutung bekommen hat, wo wir Evangelische mit Streit anfangen müssen und das hinterfragen dürfen. Ursprünglich wollten die ersten Christen mit diesem Satz: „... empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“ oder „Maria die Gottesmutter...“ ... wollten sie ein Geheimnis über Jesus ausdrücken bzw. wollen das Evangelium, die Gute Nachricht versuchen, so gut das geht, in Worte zu fassen.

Das ist das Evangelium. Die Gute Nachricht lautet: Jesus gehört durch Maria dem Menschengeschlecht an, wird also hundert Prozent als Mensch geboren, ist ganzer wahrer Mensch, wird einer von uns. Und er teilt mit uns Hunger und Durst, Verlassenheit, Feindschaft, Leid und Tod.

Und er ist zugleich keiner von uns, er ist Gott. Jesus ist der, der schon in Ewigkeit mit dem Vater zusammen lebt in engster Gemeinschaft und sich jetzt aufmacht, um in Raum und Zeit zu erscheinen, sich zu offenbaren.

Also Jesus „keiner von uns“ wird „einer von uns“. Ein Unikum, ein Unikat. Er ist keiner von uns, aber er wird einer von uns und das jeweils hundertprozentig.

Also Gottheit und Menschheit verbinden sich in nicht denkbarer Weise in diesem Jesus Christus. Man könnte auch sagen: Gott kommt in Jesus exklusiv zur Geltung. Wir werden in Jesus Gott selber ansichtig.

Und das beginnt in und durch Maria von Mutterleibe an. Wir hatten letzten Woche in der Predigt schon gesehen, dass das im Alten Testament schon vorgezeichnet ist: Die Männer und Frauen, die Gott beruft, sind von Mutterleibe an berufen. Deshalb: „... geboren von der Jungfrau Maria“.

Ein Ausleger schreibt: „Die Entstehung von Jesus in Maria wie die Auferstehung Jesu aus dem leeren Grab sind aus demselben Holz geschnitzt.“ Die Entstehung und die Auferstehung sind aus demselben Holz geschnitzt.

Weil Gott handelt, indem er unvorstellbar Leben schafft und dieses Wunder bewirkt Gott in und durch Maria, dieser Gottesmutter, indem Gott in Jesus wahrer Mensch wird.

Maria macht hier nämlich nichts, Gott macht. Maria empfängt, sie ist passiv, sie lässt Gottes Gnade an sich wirken und zeigt dabei aber eine Grundhaltung, die uns helfen kann auch heute Gottes Wirken zu erfahren.

Und hier können auch wir Evangelische lernen mal genau hinzugucken und Maria zu achten, zu beachten, wie sie auf dieses Wunder Gottes reagiert.

„Siehe, ich bin des Herren Magd, mir geschehe wie du gesagt hast.“

Sie sagt damit hier: Ich gehöre dir, ich gehöre dir Gott, ich vertraue mich dir an; ich überlasse mich dir, weil ich darauf vertraue: du Gott machst es gut und deinem Wort vertraue ich.

Sich Gott überlassen, darauf setzen: Egal was morgen oder übermorgen passiert, so schwer es sein könnte oder so überraschend oder so schön... du machst es gut, ich überlasse mich dir.

Maria lässt also Gott handeln ohne zu wissen: Wie geht das eigentlich aus? Welche Folgen wird das haben für Josef und mich, für unser Leben in dem Dorf, wo jeder jeden kennt? Was wird dabei herauskommen später?

Maria lässt Gott machen. Einen Gott, der handelt zum Heil, der erst einmal handelt für Maria zum Heil, für Israel zum Heil aber auch für Sie und für Dich und für mich zum Heil.

„Wir glauben an Jesus Christus... geboren von der Jungfrau Maria“ – will nicht den Glauben an biologische Vorgänge bekennen, sondern will den Glauben bekennen, dass der lebendige Gott

in Jesus Christus etwas tut, was eigentlich unmöglich ist. Gott und Menschheit verbinden sich. Gott wird Blutsbruder von Ihnen und von mir.

„...geboren von der Jungfrau Maria“ ist deshalb in dem Glaubensbekenntnis wie ein Stolperstein; dass, wer darüber stolpert, entdecken wird: Die Tatsache, dass Jesus wirklich Mensch geworden ist, ist nicht selbstverständlich, ist nicht normal; da können wir keinen Haken dran machen, sondern grade darüber soll man stolpern und wach werden: Dass Jesus, der Stolperstein, der Eckstein, das Fundament ist, damit wir auch lebendige Steine werden.

Denn es ist in der Tat ein Wunder, dass der lebendige Gott es mit uns, mit Dir, mit Ihnen zu tun haben will. Das ist ein Wunder, dass dieser Gott alles einsetzt, alles tut, alles macht, damit Sie mit ihm reden und leben können, damit Du mit ihm unterwegs sein darfst. Es ist ein Wunder, das Gott nicht müde wird, um immer wieder neue Wege zu finden um Dir und mir zu begegnen; weil er will, das da das zusammenkommt, was zusammen gehört.

Gottheit und Menschheit vereinen sich beide und deshalb kommt Gott in Jesus so nah das da nichts mehr dazwischen ist, zwischen Gott und Mensch in Christus.

So könnte die folgende Meditation über Maria am Ende auch zu Ihrer und zu meiner Meditation, zu Ihren und zu meinen Worten werden:

„Ein Kind- ich? Das kann doch nicht sein. Mir schwirrt der Kopf, wie soll das gehen?

Da war diese Nachricht, ohne Frage, ohne Wahl – ich soll ein Kind bekommen, ein besonderes Kind. Gottes Sohn. Was heißt das eigentlich? Menschensohn? Und ich soll die Mutter sein, ich kann es nicht glauben.

Dabei war alles geplant, Josef und ich, unser Leben, unser Dorf- und nun? Was soll ich nur Josef sagen, wie soll ich es den anderen erklären?

Alles wird jetzt anders, ganz anders. Meine Gedanken reichen nicht, es zu verstehen, mein Herz kann es nur fühlen. Gott hat einen Plan mit mir, er traut ihn mir zu.

Fürchte dich nicht – diese Worte hallen nach, breiten sich aus, neues wird möglich, ja.

Die Gnade ist mit mir.“

Die Gnade in Jesus Christus ist mit Ihnen und mit Dir und mit mir.

Amen.